

- Universität Leipzig (Hrsg.): Studentischer Widerstand an der Universität Leipzig, Leipzig 1997
- Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen/Bund der Verfolgten des Nazi-Regimes/Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit: Wir dürfen nicht schweigen – Streiflichter aus den politischen Haftanstalten der Sowjetzone, Düsseldorf/Berlin o.J. (1952)
- Veith, Ines: Klipp, Klapp, Holz auf Stein, Frauen in politischer Haft – Hoheneck 1950-1989, Berlin 1996
- Verband Deutscher Studentenschaften (Hrsg.): Dokumentation des Terrors – Namen und Schicksale der seit 1945 in der sowjetisch besetzten Zone verhafteten und verschleppten Professoren und Studenten, Berlin 1962
- Verband ehemaliger Rostocker Studenten (Hrsg.): Namen und Schicksale der von 1945 bis 1962 in der SBZ/DDR verhafteten und verschleppten Professoren und Studenten, Dannenberg 1994
- Voelkner, Hans und Rosemarie (Hrsg.): Unschuld in Stalins Hand – Briefe, Berichte, Notizen, Berlin 1990
- Volker, Hagen: Sibirien liegt in Deutschland, Berlin 1958
- Vollnhals, Clemens (Hrsg.): Entnazifizierung – Politische Säuberung und Rehabilitation in den vier Besatzungszonen 1945 – 1949, München 1991
- Vorstand der SPD: Die einen sind im Dunkeln ... Jugend hinter Stacheldraht, Sopade-Informationdienst, Hannover o.J. (1950)
- Wagner, Hans: Melder am Tor, Altenburg 1996
- Welsh, Helga: Revolutionärer Wandel auf Befehl? Entnazifizierungs- und Personalpolitik in Thüringen und Sachsen (1945 – 1948), München 1989
- Wember, Heiner: Umerziehung im Lager – Internierung und Bestrafung von Nationalsozialisten in der britischen Besatzungszone Deutschlands in: Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Band 30, Mai 1991
- Werkentin, Falco: Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht, Berlin 1995
- Wiese, Friedrich/Bernitt, Hartwig: Arno Esch – Eine Dokumentation, Dannenberg 1994
- Wockenfuß, Karl: Einblicke in Akten und Schicksale Rostocker Studenten und Professoren nach 1945, Dannenberg 1994
- Zschorsch, Gerald: Glaubt bloß nicht, daß ich traurig bin, Frankfurt (Main) 1981
- Zur Neuorientierung der Gedenkstätte Buchenwald. Die Empfehlungen der vom Minister für Wissenschaft und Kunst des Landes Thüringen berufenen Historikerkommission, Weimar-Buchenwald 1992

### *Zusammenfassung*

Die seit 1990 erschienene Literatur über die Speziallager der sowjetischen Besatzungszone wird weitgehend von Erlebnisschilderungen ehemaliger Häftlinge dieser Lager in ganz unterschiedlicher Qualität beherrscht. Die Spanne dieser Literatur reicht von einfachen Schilderungen, die manchmal noch Kriegserlebnisse einbeziehen, bis zu informativen, mehr als das eigene Schicksal einbeziehende Beschreibungen. Jeder Bericht kann aber jeweils nur einen kleinen Sektor der Lebenswelt in diesen nach außen streng isoliert gewesenen und noch in sich selbst isolierten Lagern darstellen. Gemeinsam ist allen diesen Erlebnisberichten, daß sie die grauenhaften Umstände der Haft, insbesondere in den Untersuchungsverliesen der sowjetischen Geheimpolizei beschreiben und von den vielen Toten berichten, die die Untersuchungen und die Hunger-

haft forderten. Da nach der Teilöffnung der sowjetischen Archive in Rußland auch die Zahl und teilweise die Struktur der sowjetischen Lager und des Lagersystems bekannt wurden, lassen sich die Berichte den einzelnen Lagern zuordnen. Auffallend ist, daß von vielen in den sowjetischen Akten genannten Lagern keine Berichte vorliegen, einige Orte bisher sogar nicht einmal identifiziert werden konnten. Das mag an den in diesem Bericht dargestellten Wirren der letzten Monate vor Kriegsende und den ersten Nachkriegsmonaten gelegen haben. Hier ist noch ein weites Feld für wissenschaftliche Arbeit.

Zum Verständnis für die Zusammenhänge und Berichte aus dieser Zeit ist dem Thema eine zusammenfassende Übersicht über den Komplex Speziallager vorangestellt, aus dem der Verbleib und die Zusammensetzung der Häftlingspopulation hervorgeht. Eine detaillierte Darstellung der genauen Zahlen erfolgt nicht, weil dies Gegenstand einer anderen Expertise [Achim Kilian: Häftlinge der Speziallager] ist.

An wissenschaftlichen Arbeiten liegen zu dem hier behandelten Thema bisher wenige Publikationen aus der Zeit nach der Wiedervereinigung Deutschlands vor. Die nunmehr möglich gewordene (teilweise) Auswertung der sowjetischen Akten bestand zunächst darin, die vielen Schicksale der Opfer der sowjetischen Verfolgung in Deutschland zu klären. Damit verbunden war der Versuch der einigermaßen zuverlässigen Feststellung der Opferzahlen. Erschütternd auch hier, daß die sowjetischen Dienststellen meist sehr genau über die Häftlinge Buch führten, den suchenden Angehörigen aber über Jahrzehnte keine Auskunft über das Schicksal des Vermißten gaben, obwohl in den Akten das Todesdatum, die Todesursache, in einigen Fällen sogar der Friedhof und die Grablage enthalten sind. Es paßte zu dieser menschenverachtenden Diktatur, daß nach dem Auffinden der Massengräber in der sich auflösenden DDR über das nun nicht mehr zu leugnende System der Speziallager in Deutschland falsche Zahlen veröffentlicht und Berichte über die Zustände in den Lagern als antisowjetische Propaganda zurückgewiesen wurden. Die „Rückübersetzung“ der deutschen Namen aus dem Kyrillischen, das schlechte, inzwischen langsam verfallende Aktenpapier und die schlechte Lesbarkeit der vielen mit schlechten Schreibutensilien handgeschriebenen Unterlagen erforderten zeitraubende Arbeiten. Aber auch die Auswertung der nicht personengebundenen Akten, Befehle und Berichte macht den Wissenschaftlern Schwierigkeiten, so daß Arbeiten, die schon erschienen sein sollten, noch nicht veröffentlicht wurden. Offensichtlich muß auch die Diskrepanz mit den vorliegenden Häftlingsberichten beachtet werden, die sich z. B. in den papiernen Angaben über die Verpflegungssätze und der Wirklichkeit oder in den Angaben über die Verhaftungsgründe oder die Funktionen etlicher Häftlinge im NS-Staat ergeben.

Das Fehlen größerer wissenschaftlicher Arbeiten über die Nachkriegsverfolgung durch die sowjetische Besatzungsmacht und ihre deutschen Helfer sowie der Übergang von der sowjetischen Militärjustiz zur Volksjustiz der DDR beeinträchtigt auch die Gedenkstättenarbeit, vor allem an jenen Orten, an denen die sowjetische Besatzungsmacht die Konzentrationslager des Nazi-Regimes

---

schon wenige Wochen später in Betrieb nahm. Die sehr aktiven, kommunistisch überlagerten KZ-Häftlingsverbände sehen in den nun bekanntgewordenen Berichten und Dokumentationen über die kommunistische Verfolgung den Versuch, die Verbrechen des NS-Regimes zu „verniedlichen“, zu „relativieren“ oder gar ganz zu verschweigen. Sie verbreiten sogar in der ihnen eigenen veralteten Propaganda-Manier die unzutreffende alte DDR-Behauptung, daß in der Nachkriegszeit (fast nur) NS- und Kriegsverbrecher, eben ihre „Henker“ in den Speziallagern gesessen hätten. Die zu DDR-Zeiten übliche Herausstellung der kommunistischen Widerstandskämpfer (im allerweitesten Sinne) und die lediglich als Opfer betrachten zahlenmäßig sehr viel größeren anderen KZ-Häftlingsgruppen (Juden, Sinti, Roma, Zeugen Jehovas u. a.) brachten eine weitere Erschwerung für die nach der Wende in der DDR der Wahrheit und sachlichen Dokumentierung verpflichteten Gedenkstätten.